

Die Ostdeutschen und der „Terrorismus“

Von Heinrich Zillich

Als beim Ende des Zweiten Weltkrieges und nachher die geflohenen und verjagten Ostdeutschen — von denen 3 Millionen, meist durch Mord, umgekommen und zahllose ihrer Frauen vergewaltigt worden waren — im westlichen Deutschland und in Österreich Fuß zu fassen suchten, da befürchteten manche, daß aus dem Elendshaufen der 12 Millionen wüste Empörung, Anarchie und Terror hochlodern könnten.

Diese armen Menschen fühlten sich aber ihrem Volk inniger als je verbunden. Sie *schwiegen, hungerten und arbeiteten*. Nach Errichtung der Bundesrepublik, wenige Jahre später, boten ihnen Gesetze entschiedene Hilfe. Daß der neue Staat — bloß ein Teilstück des Reiches — wirtschaftlich schnell erstarkte und fast allen seinen Bürgern bald einen Wohlstand wie nie zuvor vermittelte, gelang lediglich dank der freien Marktwirtschaft und der Tüchtigkeit des Volkes, besonders auch der Ostdeutschen. In keinem Land mit staatlicher Steuerung der Wirtschaft leben Arbeiter so gut wie hier, wo die heutige Form des Kapitalismus soziale Gerechtigkeit in hohem Ausmaß ermöglicht, ja deren Voraussetzung ist. Klassenkämpfe, sogar Klassengegensätze versiegten. Damit widerlegte die Wirklichkeit die Theorien von Karl Marx, was bei uns bestimmte „Intellektuelle“ nicht wahrhaben wollen. Sie behaupten, dieser Staat sei ein Land der Ungerechtigkeit, der Unfreiheit, des Faschismus. Nun, gewiß hat er einige Mängel, doch schuld daran sind gerade jene, die ihn verleumdten.

Es wäre nicht schwer gewesen, die Westdeutschen, unter denen die meisten der ohnehin von ihrem Schicksal zum politischen Denken gezwungenen Ostdeutschen leben, über die *Aufgaben* aufzuklären, die uns als Volk gestellt sind; dazu gehört als Wichtigstes: die Wiedererringung der staatlichen Einheit des ganzen Volkes. Weil dies nur in größeren Zusammenhängen und Bewegungen gelingen kann, hätte die *Verbündung des Abendlandes* jedem Mann, jeder Frau, jedem Kind als Herzenspflicht eingefloßt werden müssen, denn die roten Russen stehen bis an die Zähne bewaffnet an der Grenze.

Diese Aufklärung ist leider unterblieben. Weder der Staat noch die Schulen weckten einen *gemeinsamen politischen Willen*, und die „Massenmedien“ wirkten eher dagegen.

Daß an beiden Weltkriegen die *Nordamerikaner* teilnahmen, war für Europa kein Segen. Was brachten sie uns nach dem zweiten Krieg? Die Demokratie, doch nur für Westdeutschland und erst nach etlichen Jahren ihrer Diktatur und eigenmächtigen Bestrafung aller, die bei uns nicht so gedacht hatten, wie sie es wünschten. Sie unterstützten den Vorstoß der Russen bis zur Elbe und östlich davon die gewaltsame, mit

blutigen Leiden verknüpfte Einführung des Kommunismus, das heißt: der unbedingten Nicht-Demokratie. Die Mitteldeutschen, Madjaren, Westslawen, Rumänen und Bulgaren überließen sie der Oberhoheit des Kremls. Welch ein Fehlschlag des „christlichen Kreuz-zuges“ für die Freiheit! Ihm folgte sogleich der Zerfall des Britischen Weltreichs. Wir können als Besiegte heute mit Bitternis froh sein, daß Amerika inzwischen unser Verbündeter geworden ist, ohne den wir von Rußland eingeheimst wären.

Der amerikanische Einfall, ein ganzes Volk, das unsere, nach 1945 umzuerziehen, war ein Vorgang, über den sicherlich einmal ein Dichter eine unsterbliche Satire schreibt. Puritaner, schlechthin also die Nordamerikaner, meinen, von Gott ausersehen, selbst eine Rasse, die Indianer, fast ganz ausrotten zu dürfen und dennoch Gottes Lieblingsvolk zu bleiben, berufen dazu, Europa, besonders die Deutschen, moralisch zu schulmeistern. Dabei fielen sie 1945 und 1946 auf jene cleveren deutschen „Intellektuellen“ herein, die ihnen nach dem Maul schwatzten und dafür die westdeutschen „Massenmedien“ erhielten.

Mit solchen Leuten ließ sich danach freilich die der Russen wegen notwendige Wiederaufrüstung Westdeutschlands nicht verwirklichen. Dazu war Adenauer der Mann, doch auch er trat den alle Werte annagenden Meinungsmachern nicht entgegen durch Schaffung von volkstreuere „Medien“; erst knapp vor seinem Tod beklagte er voll Sorge den Mangel an deutschem Nationalgefühl und wandte sich Männern zu, die gegen die allmächtigen „umerzieherischen Intellektuellen“ aufbegehrten.

Ununterbrochen wird von den „Umerziehern“ seit über 30 Jahren unsere Bevölkerung am stärksten angesprochen und dabei kam eine Menge jüngerer Nachläufer ins Geschäft, deren Wissensmangel und Überheblichkeit größer sind als bei den zu Veteranen gewordenen Vorbildern.

Alles was ein Volk in innerer Gesundheit erhält, wurde täglich angezweifelt, selbst den Begriff Volk zerrte man ins Lächerliche und damit den natürlichen Zusammenhalt der von Gott durch Sprache, Herkunft und Geschichte Verbundenen. Wer diese Zerstörung öffentlich ablehnt, wird als „Nazi“, „Rechtsextremist“ oder „Berufsflüchtling“ verlästert, und wo fände er die breite Plattform, um die Verunglimpfung erfolgreich zu widerlegen? Patriotismus — oh wie lächerlich! Dabei sollte es unser Herz aufwühlen, daß seit 1945 insgesamt etwa 22 Millionen Deutsche östlich der Elbe, im Karpatenraum und in Rußland Unfreie sind, immer noch die unglücklichsten Opfer der Taten Hitlers und seiner Besieger.

Unsere Lage wirft ein Dutzend Schicksalsfragen auf, die wir als unser brennendes Anliegen ernsthaft anzupacken haben. Gerade hierin versagen jene „Intellektuellen“, die immerfort von Menschlichkeit reden und nichts für die Mitteldeutschen empfinden, uns Ostdeutsche übersehen, auf frühere deutsche Verfehlungen ständig genußvoll hindeuten, damit das Volk von Schuldgefühlen gefesselt bleibe, was natürlich mißlingt, aber klare Erkenntnisse verhindert. Es wäre nötig gewesen, die an uns Deutschen verübten Greuel nicht bloß in dicken teuren Büchern zu schildern, was ja geschah, sondern sie in weitgestreuten Volksausgaben, fürs Ausland in Übersetzungen, vor der Welt zu enthüllen. Da man auch dies unterließ, lebt die Karikatur der Deutschen, der von den „Umerziehern“ geschaffene „häßliche“ Deutsche weiter und kann, wenn es irgendwem in Italien oder Frankreich einfällt, aufgefrischt werden, und sofort zünden Krakehler deutsche Autos und Geschäftsniederlassungen an.

Die westdeutschen Versäumnisse hinsichtlich der Aufdeckung der geschichtlichen Wahrheit entsprangen einer duckmäuserischen Gesinnung, die uns schwächt. Die Schuldigen sind da nicht die Parteien als solche, sondern — um es zu wiederholen — jene in nationalen Dingen herzenskalte, geschichtsunkundige, voreingenommene, anmaßende und nicht schlecht verdienende „Intellektuellen“-Clique. Ihre Sinnesart half mit, daß

wir zum geburtenärmsten Land wurden, daß die Abtreibung erleichtert, also die Vernichtung ungeborener Kinder geduldet ist, daß Mütter und Ehefrauen hinter das berufstätige Weib gestellt werden. Die Liebe verkrüppelten sie zum sexuellen Sport. Scham, deren ein sauberes Leben und jede Kultur bedarf, wird verspottet. Die antiautoritäre Erziehung, die jahrelang verfochtene, scheint jetzt vom Tisch zu rutschen, denn die Folgen des Unsinns, daß Kinder wüßten, was ihnen frommt, waren doch zu arg und widerlich. Man verhöhnste ferner die Wehrbereitschaft; es hängt kein Makel daran, sich um den Soldatendienst zu drücken; jedem ist es erlaubt; wir entwaffnen uns selber.

Ehrbewußtsein und Ideale in den Mittelpunkt der Erziehung zu stellen, was bei sittlich ungeschwächten Völkern und selbst bei Wilden selbstverständlich ist, damit Charakter und Seele der Kinder sich festigen können — gilt das bei uns noch, wo man sogar die Verletzung von Anstand und guten Sitten schwächlich duldet und sich mit der niederträchtigsten Entschuldigung: „Heute ist das halt so“ der Verantwortung entwindet? Dadurch läßt man Tausende von Jugendlichen versumpfen; sie geraten ins Unglück, greifen zum Rauschgift; kein Leitbild bewahrt sie davor — man hat es ihnen nicht eingepflanzt. Sie verabscheuen unseren Staat, obwohl er sie hätschelt. Versagten hier nicht Eltern und Lehrer? Bei dieser Entwicklung spielen eine trübe Anstifterrolle ein paar vom literarischen Geschäftsbetrieb seit drei Jahrzehnten hochgelobte Schriftsteller, die sich als „Linke“ bekennen, Millionäre sind und nach jeder Kritik an ihnen wehleidig aufkreischen.

Durch solch üble Einflüsse wurde das äußere Bild der meisten Heranwachsenden mehr gleichgeschaltet als unter Hitler. Gepreßt in die Uniform der Jeans, den Kopf voller Vorurteile, aber schon mit 18 Jahren rechtlich „großjährig“ und mündig, gleichen sie störrischem Herdenvieh. Gott sei Dank, es regen sich dagegen rasch anwachsend vernünftige Kräfte, besonders unter der Jugend selbst, dennoch könnte das, was eine Spanierin erzählte, bei keinem anderen Volk geschehen; sie begegnete drei italienischen Burschen, von denen einer das Italienische bloß zu stottern vermochte; auf ihre Frage gestand er mit verlegenem Trotz: „Ich schäme mich, Deutscher zu sein!“ Fassungslos und angeekelt eilte sie weg.

Hier haben wir die faulen Früchte unverzeihbarer Unterlassungen. Man öffnete der Jugend nicht weit genug die Räume unserer Geschichte und Kultur, deren Schöpferkräfte wesentlich mithalfen, das Abendland zur Blüte zu bringen und zum Vorbild der Daseinsbewältigung zu machen für die Menschheit aller Erdteile. Man verhinderte, bewußt oder fahrlässig, daß ein sauberes nationales Ethos in der Jugend einlebte, indem man ihr das eigene Volk vermieste und ihren Kopf mit Phrasen füllte. Die Ziffer jugendlicher Selbstmorde aus Verzweiflung steigt seit Jahren.

Aus solchen Umständen des sonst tüchtigen Volkes, das aber von keiner gemeinsamen Idee mehr beseelt ist, wuchern üppiger als je Kriminalität, Arbeitsscheu, Niedertracht und Rohheit. Und wenn sich dazu ideologische Sturheit gesellt, können wie Stechmücken aus Sümpfen *Terroristen* entstehen. Diese Menschen, samt „Sympathisanten“ mehrere Hundert, überwiegend Studenten und Akademiker, die nie hungerten noch hart arbeiteten, entstammen „guten“ Familien, doch offenbar wurden sie nicht gut erzogen; sie genossen bei etlichen Journalisten, Gelehrten und Pfarrern lange eine unbegreifliche, staatsgefährdende Zuneigung. Selbst als ihre von Neid, Haß und Verblendung genährten Verbrechen nur noch Grauen und Abscheu erregten, strengten sich gewisse Leute an, von ihnen abzulenken, indem sie vor dem Rechtsextremismus warnten, der sich bei uns jedoch seit Jahrzehnten mit keiner Bluttat besudelte.

Die palästinensischen Terroristen wollen ihre verlorene Heimat zurückerobern; sie sind *Patrioten* trotz verwerflicher Kampfweise. *Die deutschen Terroristen*, völlig verschieden von ihnen, obschon ihre Schüler in den Methoden, *kennen ihr Volk nicht*.

Das entwendete Ost- und das unfreie Mitteldeutschland sowie das Los der Deutschen im Ostblock berühren sie überhaupt nicht. Sie reden nur von der „Gesellschaft“ und erklären, wiewohl kein Arbeiter sie beachtet oder achtet, für deren Klasse zu kämpfen; diese Klasse im Sinne minderberechtigter, zu gering bezahlter Menschen gibt es bei uns gar nicht mehr. Die Terroristen sind — selbst das vernebeln ihre journalistischen Verharmloser — *Kommunisten*; sie bekräftigen es selbst mit dem Gruß der geballten Faust und mit der Selbstbenennung als „Rote Armee-Fraktion“. Anscheinend wünschen sie wie Krieger bewertet zu werden. Dazu fehlt ihnen die soldatische Haltung. Soldaten bespeien ihre Gegner nicht mit unflätigen Ausdrücken, besonders die getöteten nicht, Soldaten morden nicht Wehrlose.

Es sind Terroristen, und wer dürfte leugnen, daß ihnen ausländische Mächte helfen? Arabische Länder bieten ihnen außer Asyl noch eine Ausbildung. Europa hätte vor wenigen Jahrzehnten solchen Staaten derlei Mordlehrkurse schnell versalzen. Man müßte das unserer Jugend in der Schule sagen, damit sie erfassen, was dem Abendland geziemt.

Warum können uns aber die deutschen Terroristen ihre Ideologie nicht klar darlegen? So verboht sie sind, so unfähig, ihre Ziele zu „artikulieren“, um einmal eines der gräßlichsten Wörter neudeutscher Sprachstümperei zu verwenden. Sie verlautbaren nur Parolen, und die besagen: mit Morden verbessern wir die Welt.

Das ist Tollwut!

Als unsere tapferen Grenzschutz Männer am 18. Oktober 1977 in Mogadischu das entführte Flugzeug stürmten und die gepeinigten Geiseln befreiten, hörte man fast körperlich das Aufatmen Deutschlands und der westlichen Völker. Es war Erlösung aus dumpfer Machtlosigkeit. Endlich eine Männertat des Staates! Das bestätigten auch die Selbstmorde der Ensslin und ihrer Genossen im Gefängnis. Ich begreife, daß ein junger Berliner, so ein langmähiger, ausrief: „Ich bin zum erstenmal stolz darauf, ein Deutscher zu sein!“ Hoffentlich ließ er sich nachher die Haare schneiden.

Es bedarf der Heldentaten, und deren haben wir Deutsche seit jeher genug, damit das Volk sich wieder als gottgeschaffene Gemeinschaft begreife. Sollten uns neue Verbrechen zu weiterer Selbstbesinnung treiben, so wären sie, wie Goethes Mephisto sich entlarvte: „Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“. Der Vergleich stimmt indessen bloß in der Umkehrung, denn die Terroristen wähnen das Gute durch Böses zu schaffen. Mephisto hatte Witz. Sie sind humorlos verkrustet in ihrer Ideologie, die sich zur Manie verkrampfte, weil sie keiner Prüfung durch den Verstand zu genügen vermag, und das erklärt, warum bei den Verbrechen immer mehr Frauen mitwirken; sie sind gefühlsabhängiger als Männer.

In einer sowjetrussischen Zeitung las man: „ein hingerichteter Terrorist mordet nicht mehr!“ Das ist ein sehr gescheiter Beitrag zur Erwägung, Strafrecht und Strafvollzug zu verschärfen. Die Volksmehrheit hat sich da schon unmißverständlich entschieden; jedoch der Staat will es nicht wahrnehmen, was der Demokratie eigentlich widerspricht.

Wichtiger noch als die Ergreifung der Terroristen ist dies: *Liebe für unser Volk und für dessen Geschichte und Leistungen durch maßvolle, doch entschiedene Aufklärung wieder den Deutschen ins Herz zu pflanzen!* Sie dürsten danach. Das bezeugte der riesige Besuch der Ausstellungen, die unsere Vergangenheit spiegelten, besonders der Staufer-Ausstellung 1977 in Stuttgart.

Die Oligarchie der hier angekreideten „Intellektuellen“, die uns Ostdeutschen nie wohlgesinnt waren, zu brechen, ist die Aufgabe aller Deutschen von Vernunft, besonders der ostdeutschen Landsmannschaften im Dienste der Freiheit, Gerechtigkeit und der Zukunft des Abendlandes.

i k g s
Süddeutsche Nachrichtenblätter
München 1978, Seite 4/7